



# St. Annaberg.

---

## Ein Liederstrauß.

Den deutschen Pilgern zum 200 jähr.  
Jubiläum des Bestehens der Kalvarie

gewidmet von

Gustav Majewski,

⋆:: Pfarrer in Lublinitz. ⋆::





69785

245

ZBIORY ŚLĄSKIE

\*KSIĘGARNIA\*

ANTYKWARIAT



50,-

033661 F  
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Akc N N 54 | 74 | 5



Gnadenbild der hl. Anna  
in der Klosterkirche auf dem Sanct Annaberge.  
Oberschlesien.

# St. Annaberg.

---



---

## Ein Liederstrauß.

Den deutschen Pilgern zum 200jähr.  
Jubiläum des Bestehens der Kalvarie

gewidmet von

**Gustav Majewski,**  
Pfarrer in Lublinitz.

---

Verlag von **Carl Böhm's** Nachfolger  
**W. Rogier,**  
Sanct Annaberg, Oberschlesien.  
1910.

## Widmung.

So oft ich auch den Berg erstiegen,  
Es zeigte sich dasselbe Bild:  
Zu meinen Füßen sah ich liegen  
Ein weites, grünendes Gefild.

Und in das leuchtende Geschmeide,  
Das glitzernd auf dem Berge liegt,  
Sind wie in einem Festeskleide  
Kostbare Perlen eingefügt:

Kapellen, Bilder, Kreuze ragen  
Und schimmern zitternd durch das Grün.  
Was ist es wohl, das sic uns sagen  
In un'res Lebens Last und Müh'n?

„O kommt herauf, ihr Erdenstöhlne,  
Ruht aus von eurer Pilgerfahrt,  
Auf daß euer Herz sich neu gewöhne  
An alten Glaubens alter Art.“

„Wollt Ruhe ihr und Frieden finden,  
Sankt Annaberg: er ist ein Stern,  
Der aller Welt läßt laut verkünden:  
Heil ist in Christo, unserm Herrn!“

Und Dank im Herzen wandt' ich wieder  
Die leichten Schritte heimatwärts,  
Es sprudeln in mir tausend Lieder,  
Gelindert war des Lebens Schmerz.

Was auf der Hoh' ich hab' empfunden  
Jahr aus, Jahr ein seit langer Zeit,  
Sei in das Büchlein nun gebunden  
Und, deutsche Pilger, euch geweiht.

Lublinitz, am Feste der heiligen Mutter Anna  
im Jahre 1910.

Der Verfasser.





## Heilige Anna, bitte für uns!

### I.

Aus tiefen Tales engen Bränden  
Woll' ich herauf zu deinen Höh'n;  
Laß Ruhe mich und Frieden finden,  
Denn drunten braust manch wilder Föhn.  
Zu dir bin ich heraufgeschritten  
Mit mancher Seelennot und -angst,  
Ich hoff', daß du durch deine Bitten  
Den wahren Frieden mir erlangst.

O Mutter Anna, dir zu Füßen  
Leg' ich mein Sehnen und mein Fleh'n,  
Wo Tausende dich, Mutter, grüßen,  
Fühl' ich der Andacht tiefstes Weh'n.  
Was krank an mir, und alle Wunden,  
Die mir das Leben grausam schlug,  
Laß, Mutter, sie bei dir gesunden,  
Bei dir ist Hilf' und Trost genug.

So grüß' ich dich mit dem Vertrauen,  
Das jeden führt herauf zu dir,  
Voll Andacht hier dein Bild zu schauen:



O gib Erhörung, Trost auch mir.  
 Ich kam zu dir aus weiter Ferne,  
 Mich trieb die Sehnsucht nach dem Glück,  
 Dem ewigen, und immer gerne  
 Kehr, Mutter, ich zu dir zurück.

II.

Ein dreifach Zeichen grüßt den Beter  
 Vom Hochaltar so lieb und traut:  
 Die Gnade Gottes, früh und später  
 In drei Geschlechtern er erschaut.  
 Mutter und Tochter — wer kann trennen  
 Dies Lilienpaar, duftend so süß,  
 Mit ihnen wird mein Mund stets nennen  
 Das Kind, das Gabriel verhieß.

Und wenn ich diese Drei bestürme  
 Mit meinen Bitten sonder Ruh,  
 Des reichen Gottes Gnadentürme  
 Seh'n lächelnd dem Beginnen zu.  
 Mir ist's, als ob aus einem Munde  
 Dem Pilger sie verkünden laut:  
 „Gepriesen sei die sel'ge Stunde,  
 Da du uns Drei zugleich geschaut.“

„Ich will auf sichern Weg dich führen,“  
 Spricht Annas heil'ger Muttermund.

„Du sollst des Geistes Hauch verspüren,“  
 So tut Maria mild uns kund.

Der Weg, die Wahrheit und das Leben

„Bin ich“, so ruft das Jesuskind.

Der Beter denkt: Ich will euch geben,  
 Was Wille und was Herz ersinnt

Ich will euch geben, was ich habe,  
Was ich besitze, ist nicht mein;  
Gott leitet mich am Pilgerstabe,  
Und alles, was ich hab, ist sein.  
Heut' komme ich die Zinsen zahlen  
Kon dem, was Gott mir hat gelieh'n.  
Dank ihm, daß er zu vielen Malen  
Mir meine Sünden hat verzieh'n.

### III.

Ach Mutter, senk' die Augen milde —  
Ich komme voll Vertrau'n zu dir —  
Herab von deinem Gnadenbilde  
Und gib der Mutter Segen mir!

Ich hab ein Mutterherz verloren,  
Das nur für mich auf Erden schlug,  
Ich folgte leider manchen Toren  
Und ihrer Worte schnödem Trug.

Der Mutter Wort hatt' ich vergessen,  
Das Leben lockte gleißend schön,  
Ich stürmt' in frevelndem Vermessen  
Hinauf zu allen Strebens Höh'n.

Und sieh — verwundet kehr ich wieder,  
Gebrochen fast mein müdes Herz,  
Die Mutter sank ins Grab hernieder  
Vor tiefem Weh und großem Schmerz.

Wohl hast du nie mit deinem Kinde  
So tiefe Sorgen, ach erlebt;  
Doch bitt' ich dich: was ich empfinde  
Und was mein Inn'res heut' durchbebt:

Bring es durch deiner Tochter Bitten  
Hinauf vor Gottes ew'gen Thron.  
Für alles, was ich hab' gelitten  
Laß werden mich dein treuer Sohn.

IV.

O Mutter, laß mich zu dir treten,  
Ich kenne keine schön're Pflicht,  
Als hier zu knieen und zu beten  
Vor deinem milden Angesicht.

Du hast das reinste Kind getragen,  
Das je auf Erden hat gelebt.  
Dir will ich gerne alles sagen,  
Was in mir ringt und in mir strebt.

Nur eine Bitte heut', nur eine:  
Laß rein mich bleiben wie dein Kind,  
Daß ich mit Freuden einst erscheine  
Dort, wo des Himmels Engel sind.

V.

Wie bist du doch dem Herzen nah,  
Das für dich kämpft und für dich glüht!  
Als ich zum erstenmal dich sah,  
Ist mir ein Frühling neu erblüht.

Und toben Stürme auch umher,  
 Ich stehe fest, ein ganzer Mann,  
 Dem auf des Lebens wildem Meer  
 Der stärkste Wind nicht Schaden kann.

Ich schau hinauf zum Meeresstern:  
 Ave Maria, klingt es laut  
 Und stille wird es nah und fern,  
 Es grüßt das All des Himmels Braut.

## VI.

Du hast die Sorgen und die Schmerzen  
 Der Mutter nie so tief gekannt;  
 Dein Kind wuchs auf an deinem Herzen  
 Wie eine Blum' im frischen Land.

Doch wenn man für so viele Sorgen  
 Und ringen, wachen, beten muß,  
 Wenn man an jedem neuen Morgen  
 Empfängt des Kummers bitterm Gruß —

Ach, ohne deine Hilfe wäre  
 Das Leben eine schwere Last.  
 Dank dir, o Mutter, reine, hehre,  
 Daß du sie mit getragen hast.

Ich weihe dir mich und die Meinen,  
 Sei Trost uns, sei uns starker Schutz!  
 Mag's Sturm sein, mag die Sonne scheinen:  
 Wir bieten allen Feinden Trutz.





## Der heilige Kreuzweg.

### I.

So manches Urteil hat getroffen  
Mein armes Herz mit Bitterkeit,  
Doch durst' ich immer dann noch hoffen,  
Es bringe Linderung die Zeit.

Doch, Heiland, dir ward einst verkündet  
Ein Urteil hart und ungerecht,  
Die Feigheit mit dem Haß verbündet,  
Hat zu dem Spruche sich erfrecht.

Du littest schuldlos, und ein Segen  
Für alle Menschen ward dein Tod.  
O führe mich auf allen Wegen  
Durch deiner Liebe Pflichtgebot.

### II.

Für mich hast du getragen  
Dein Kreuz, o Gottessohn,  
Und was, so muß ich fragen,  
Was war dafür dein Lohn?

Mit Lieb hast du's getragen  
Für alle Sünder hier;  
Ob ihre Herzen schlagen  
Auch laut entgegen dir?

Dank hast du nicht gefunden,  
Wohl aber Hohn und Spott,  
Und doch trotz deiner Wunden  
Bist du der große Gott.

Laß mich geduldig tragen,  
Was du mir aufgelegt,  
Wenn oft auch bitt'res Klagen  
Die Seele mir bewegt.

### III.

Des Kreuzes Last zwang dich zur Erde,  
Zur Erde meiner Sünden Zahl,  
Daß Trost mir und Erbarmen werde,  
Fielst, Heiland, du zum erstenmal.

Doch wie du willig hast getragen  
Dein Kreuz: es sei ein Beispiel mir.  
Ich höre dich im Herzen sagen:  
„Mein Joch ist leicht, such' Ruhe dir!“

### IV.

O welch ein Schwert durchdrang die Seele  
Der Mutter, da sie ihn erblickt',  
Der sonder Makel, sonder Fehle  
Ihr Auge hat so oft entzückt!

In dessen Auge sie gelesen  
Des Himmels ungetrübtes Glück,

Der ihre Freude war gewesen,  
Der ganzen Schöpfung Meisterstück.

Mit Blut besudelt und entsetzt,  
Umringt von roher Knechte Troß,  
Wie sich sein Auge hat erhellet,  
Aus dem die Träne für uns floß,

Als er Maria ist begegnet  
In ihrem Schmerz, in ihrer Not!  
Ach überreich ist der gesegnet,  
Der beide trifft bei seinem Tod.

## V.

Du willst das Kreuz gezwungen tragen  
Wie Simon es mit Zwang nur trug,  
O meine Seele, dieses Klagen  
Kann werden dir dereinst zum Fluch

Umfass' mit Liebe alle Leiden,  
Beh' gerne deine Kreuzesbahn,  
Bedenk, was einst bei seinem Scheiden  
Der Heiland hat für dich getan.

## VI.

Wohl ist's ein süßer Trost, in Schmerzen  
Zu finden warmes Mitgefühl!  
Wie wohl tut es dem armen Herzen,  
Das einsam in der Welt Bewühl.  
Und heißer Dank gilt jeder Stunde,  
Die lindernd uns ein Scherflein bot,  
Zu kühlen eine tiefe Wunde,  
Die brennend glüht in Seelennot.



So bot auf seinem Kreuzeswege  
Veronika dem Heiland dar  
Ein Mitleid, das in ihr ward rege,  
Als seiner Schmerzen sie gewahr.  
Und was sie dafür hat erhalten,  
Es war ein überreicher Dank,  
Der in der Welt, der sonst so kalten,  
Durch die Jahrhunderte erklang.

O Heiland, drück auch in mein Herze  
Dein liebes Bild recht tief mir ein,  
Mit seinem Glanz, mit seinem Schmerze,  
So bin ich nimmermehr allein.  
Und wenn auch Stürme mich umtoben,  
Mein Schifflein rast auf wilder See,  
Dich will ich preisen, dich nur loben  
Im Sonnenglück, im tiefsten Weh.

## VII.

Ich will, so hast du oft gesprochen,  
Ich will ein bess'rer Mensch nun sein!  
Und hast am selben Tag gebrochen  
Den Vorsatz und die Reue dein.

Schau auf den Heiland, er fällt nieder,  
Bedrückt von deiner Sünden Last  
Und davon, daß du immer wieder  
Vergeblich viel versprochen hast.

Erhebe dich, wenn du gefallen,  
Der Heiland trug sein Kreuz für dich,  
Und sag es laut den Deinen allen:  
Die Gnade Gottes stärkte mich.

VIII.

Die Träne schändet keinen,  
Dem sie entfloß aus tiefstem Grund;  
Oft gibt ein bitt'res Weinen  
Das höchste Glück und Leid uns kund

Und wer vergaß die Tränen  
Bei Jesu Schmerz und bitterm Tod,  
Dem hat das tiefste Sehnen  
In seinem Herzen nie gelobt.

Ach, wieviel Tränen flossen  
Schon in der Welt für Gottes Sohn,  
Und Segen ist gesprossen  
Für jede uns zum reichen Lohn.

Jedoch die schönste Träne,  
Die unser Heiland gerne kennt,  
Das ist der Reue Träne,  
Die tief in unserm Herzen brennt.

IX.

Herr, ich bin schuld, daß du gefallen.  
Darf ich noch länger bei dir sein?  
Ich sah dich blutend, leidend wallen,  
Mein Herz ist immer noch von Stein.

Schenk du mir Gnade bis ans Ende,  
Daß ich erlöst dir diene treu,  
Daß jetzt mein Sinn sich nimmer wende  
Und nicht mehr wandle sich aufs neu.

X.

Entsagen mußt du Gott zu Liebe  
Der Welt mit ihrer schnöden Lust,  
Mußt zügeln deines Fleisches Triebe,  
Nur dann kommt Ruh in deine Brust.

Schau deinen Heiland! Rohe Hände  
Entblößen ihn, er schweigt und sinnt,  
Wie er zu dir nur Zugang fände,  
Damit er dich für sich gewinnt.

Und willst du immer bei ihm weilen,  
Der alte Mensch muß tot dann sein.  
Als neuer Mensch zu ihm zu eilen  
Ist höchstes Glück, o hol es ein!

XI.

Ein Ton, der durch das Herz uns geht,  
Wenn Kinder weinend fleh'n um Brot  
Zur Mutter, die in größter Not  
Und ratlos unter ihnen steht:

Doch schriller noch klingt mir durchs Herz  
Des Hammers und der Nägel Ton,  
Als sie den lieben Gottessohn  
Ans Kreuz geschlagen. Hohn und Scherz

Begleitete der Henker Tun.  
Christus am Kreuz! O welch ein Bild,  
So schrecklich und zugleich so mild!  
Nun kann die Bosheit endlich ruh'n.

Und sieh — es war auch deine Schuld,  
Daß Gottes Sohn, am Kreuz erhöht,  
Anklagend immer vor dir steht:  
O bitt' und fleh um seine Huld!

## XII.

Der Heiland stirbt für meine Sünden  
Und schaut mich doch so liebeich an:  
Ach, aller Welt muß ich es künden,  
So laut ich es nur immer kann:  
Wie mich der Heiland voll Erbarmen  
Vom ersten Erdentage trug,  
Wie er mich hielt in seinen Armen  
Und mich geleitet, mild und klug.

Was hab ich ihm dafür gegeben  
Für diese Liebe, diese Huld?  
Ach, hab ich nicht so oft mein Leben  
Befleckt mit mancher schweren Schuld?  
Doch immer klang's mir in den Ohren:  
Ach, kehr, mein Kind, zu mir zurück!  
Du bist auf ewiglich verloren,  
Traust du der Welt und ihrem Glück.

Nun schau ich dich am Kreuz gestorben,  
Dein Herz bezwang der Sünde Fluch;  
Und daß soviel bei mir verdorben,  
Ich trage deren Schuld genug.  
Ach, ich will flieh'n in deine Wunden,  
Dein Herz laß meine Heimat sein,  
Laß, Heiland, mich doch ganz gesunden  
Von aller Sünde, aller Pein.

XIII.

Wer kann der Mutter Schmerzen schildern,  
Die, ach, ihr einz'ges Kind verlor,  
Und wer kann ihre Wunden mildern,  
Wenn aus der Tiefe dringt empor  
Der laute Klageruf der Seele,  
Die plötzlich sich verlassen sieht,  
Daß sich ein Glück ihr neu vermähle,  
Die Hoffnung selbst für immer flieht.

Nun sieh die Jungfrau! Sonder Klagen  
Hält sie im Schoße ihren Sohn,  
Den sie in stillem Glück getragen  
Als ihrer Demut schönsten Lohn.  
Wohl droht ihr Herze zu zerspringen,  
Doch keine Trän' entfließet ihr,  
Sie hört im Geist sein Wort erklingen:  
O sei getrost, ich bin bei dir!

O Schmerzensmutter! Laß mich bleiben  
Im tiefsten Schmerze auch bei dir,  
Und will mein Schifflein abwärts treiben,  
Laß deine Sterne leuchten mir!  
Wohl hab ich manchen Schmerz empfunden,  
Doch größern als den deinen, nie,  
Es heilen schnell mir alle Wunden,  
Wenn ich zu deinen Füßen flieh!

XIV.

Ich halte Wacht bei deinem Grabe,  
 Was ist mir jetzt die Luft der Welt?  
 Da nun das Beste, was ich habe,  
 Der bittere Tod gefangen hält.  
 O laß mich, Jesu, stets gedenken,  
 Daß du für mich im Grab geruht,  
 In Liebe will ich mich versenken  
 In dich, mein höchstes, schönstes Gut.

Und wenn ich einst im Grab geborgen,  
 Halt Wacht an meinem Grabe du!  
 Daß mir der Auferstehungsmorgen  
 Verhelfe zu der ew'gen Ruh,  
 Daß ich im Glanz des Himmels finde  
 Dich und die liebe Mutter dein:  
 O lasset leuchten eurem Kinde  
 Der Glorie ew'gen Himmelschein.





## Marienlieder.

### I.

Es dämmert der Tag, vom Turme klingt  
Die Mahnung zum „Engel des Herrn“,  
Im Äther sich hoch die Lerche schwingt,  
Sie grüßt den erblassenden Stern.

Es klingen die Blocken nah und fern  
Zusammen in jubelndem Chor;  
Sie mahnen laut: O, preiset den Herrn,  
Der sich einst die Jungfrau erkor.

Begrüßet seist du Maria zart!  
Dein prophetisches Wort ist erfüllt:  
Dich preisen Geschlechter aller Art  
Auf der Erde weitem Befeld.

### II.

Es seufzet der Tag in der Arbeit Last,  
Das wirkt noch der Sünde Fluch.  
Derweil du der Schlange gehorchet hast,  
Der Herr dich mit Plagen schlug.

Nun schaffte der Mensch ohne Rast und Ruh,  
Verschlossen das Paradies,  
Bis der Engel sprach: Begrüßet seist du!  
Da der alte Fluch uns verließ.



Nun rufet am Tage zur Mittagsstund  
 Der Glocke Ton zum Gebet,  
 Zu wiederholen, was Engelsmund  
 Verkündet zu Nazareth.

In das Getöse des Tages hinein  
 Klingt laut es: Ave Marie!  
 Es sei trüber Tag, es sei Sonnenschein,  
 Der Gruß bringt die Harmonie.

### III.

Der Abend dämmert, die Sonne sinkt  
 Hinab an den Himmelstrand,  
 Mit den letzten, glühenden Strahlen winkt  
 Sie ein Wiederseh'n zu dem Land.

Nun klinget leise durch Wald und Au  
 Das Glöcklein mit lieblichem Ton:  
 Gepriesen sei unserer lieben Frau  
 Alleiniger Gottessohn.

Und neiget dein Haupt zum Schlummer sich,  
 Empfiehl dich dem Schutze des Herrn!  
 Sei ruhig! Er wachet über dich  
 Wie über den Abendstern.

Er hat dich erlöst durch seinen Sohn  
 Und mit ihm dir alles geschenkt,  
 Er wird dich führen zu seinem Thron,  
 Wenn dein Herze zu ihm sich drängt.

## IV.

Der Gruß, der einst von Engelslippen tönte,  
 Ward mir zum Stern, der mir die Wahrheit wies  
 Und Frieden gab, wie Christus ihn verhieß,  
 Mich mit der Welt und mit mir selbst versöhnte.

Ich lag gefesselt in des Irrtums Banden,  
 Da rief in seiner Qual mein Herz zu dir,  
 Und hoch am Himmel rauschte dein Panier,  
 Es floh'n die Schlangen, die mich fest umwanden.

Dein Kind bin ich, zu deinen Füßen knieen,  
 Voll Andacht schau'n zu deinem Bild empor:  
 Dann weicht die Nacht, die dunkeln Schatten fliehen,

Und herrlich glänzend wie ein Meteor  
 Strahlt deine Liebe tröstend mir entgegen:  
 Bitt' für dein Kind um deines Sohnes Segen.

## V.

Mein Nachen trieb auf wilder Flut,  
 Rings um mich tiefe Nacht,  
 So ganz darnieder lag mein Mut,  
 Mein Herz so unbewacht.

Da flammt durch Nacht und Wogenschwoll  
 Am Himmel auf ein Stern,  
 Vergessen war das Leiden all,  
 Mich traf ein Blick des Herrn.

Das Steuer faßt ich mit fester Hand,  
 Das Ziel der Bahn war nah;

Nicht fern von dem ersehnten Strand  
Ein Bild ich glänzen sah.

Beschmückt hatt' es ein frommer Sinn  
Mit Blumen schön und reich;  
Es war die Himmelskönigin,  
Umkränzt von Laubgezweig.

Ich kniete nieder vor dem Bild,  
Vertraut' ihm meinen Schmerz:  
„O Jungfrau, neig zu mir dich mild  
Und führ mich heimatwärts!“

„Du holder Stern, deß Licht mir schien  
Auf dunkler Wasserbahn,  
O möchtest du empor mich zieh'n  
Zum hohen Himmelsplan.

## VI.

Du bist die Ros' im stillen Tal,  
Du bist die Lilie, rein und zart,  
Es preiset laut dich allzumal,  
Was immer hier geboren ward.

Du bist die Sonne, die so hell  
Jetzt überall auf Erden scheint,  
Dem schwindet jeder Kummer schnell,  
Der immer treu es mit dir meint.

Und wer dich „Liebe Mutter“ nennt,  
Dem schenkst du Segen überreich,  
Wo immer auch ein Glück nur brennt,  
Es kommt doch keines diesem gleich.

## VII.

Wenn alle auch mich jetzt verlassen,  
 Du, Mutter Gottes, bist mir nah;  
 Still wandle ich des Lebens Gassen,  
 Wo ich bisher nur Unglück sah.

Nun scheint mir ein Stern hernieder,  
 Es glättet sich des Lebens Bahn,  
 Zum frohen Kinde ward ich wieder,  
 Und das hast, Mutter, du getan.

Ich trag ein Bild von dir im Herzen  
 So schön und rein, so andachtsvoll,  
 Daß es der Glanz von tausend Kerzen  
 Nicht überstrahlen kann und soll.

O schau herab zu deinem Kinde,  
 Schau auch auf Alle, die ich lieb,  
 In Denen ich auf Erden finde,  
 Was mir von Idealen blieb.

## VIII.

Ich hab ein Vertrauen  
 Zu unsrer lieben Frauen  
 All Tag' und all Stund,  
 So geh ich nicht zugrund.  
 Böhmisches Volkslied.

Die du beschüttest reine Liebe,  
 O Jungfrau mild, Maria zart,  
 Wenn's mir im Herzen kalt und trübe,  
 Wenn dunkel wird des Lebens Fahrt:

O leucht' mit deinem Strahlenglanze  
 Und zeige mir der Sehnsucht Ziel,

Daß nicht in wildem Wirbeltanze  
Zerstiebe, was dir einst gefiel.

Ich komme zu dir voll Vertrauen,  
Dein denke ich zu jeder Stund;  
Bis einst ich werd' dich selber schauen,  
Soll preisen laut dich Herz und Mund.

### IX.

Du bist mein, ich bin dein,  
Daß sollst du gewisse sein.  
Du bist beschlossen in meinem Herzen,  
Verloren ist das Schlüsselein:  
Du mußt immer drinnen sein.  
Werinher von Tegernsee.

Ich trag im Herzen tiefe Wonne,  
Seit ich, o Jungfrau, dich erkor  
Als meines Denkens milde Sonne,  
Die zwischen Wolken bricht hervor.

Ich hab ins Herz dich eingeschrieben  
Und festgemeißelt wie in Stein.  
Dich will ich preisen, will ich lieben,  
Du schenktest mir ein andres Sein.

Mit treuer Liebe will ich halten,  
Was ich im Glück dir einst versprach,  
Und meine Lieb' soll nie erkalten,  
Wie Menschenherz ein andres brach.

Nein, immer, immer sollst du bleiben  
Des Glaubens Grund und Zuversicht,  
Von dir will singen ich und schreiben,  
Bis mir mein müdes Herz einst bricht.

X.

Wer ist die, welche wie die aufsteigende Morgenröte  
hervorkommt, schön wie der Mond, auserkoren  
wie die Sonne, fürchtbar wie ein geordnetes ~~Over-~~  
lager? Hohes Lied, 6, 9.

Der Wandrer, dem nach dunkler Nacht  
Die Morgenröte froh erschien,  
Dankbar begrüßt er ihre Pracht,  
Und alle bangen Schatten flieh'n.

Nun steigt die Sonne groß empor  
Zu wandeln, wie ein Held, den Weg,  
Die Schöpfung jubelt laut im Chor,  
Ein Dankgefühl wird in ihr reg'.

Und wenn des Abends Mondenglanz  
Durchzittert leise Berg und Thal,  
Dann lösen in der Seele ganz  
Sich Harmonieen ohne Zahl.

Doch Morgenröte, Sonn' und Mond  
Was sind sie gegen einen Ton,  
Der tief in jedem Herzen wohnt  
Und der erklang vom Gottesohn.

Als er einst zu Johannes sprach:  
Sieh, deine Mutter stehet hier!  
Nun jubeln alle wir es nach:  
Maria, sei auch Mutter mir!

XI.

Und war ich einsam und allein,  
Und flossen langsam hin die Stunden,  
Dann zählte ich mit bitterer Pein  
Die mir das Leben schlug, die Wunden.

Wie sehnt' ich mich nach einem Hort,  
Nach einem Schutze, fest gegründet!  
Und manches laute Klagewort  
Hab der Umgebung ich verkündet.

Da fand ich, Mutter, Schutz bei dir  
Und Trost und Hilfe allerwegen,  
Ich fürchte nichts, du bist bei mir,  
Du schenkst mir deines Sohnes Segen.

## XII.

Im Tale Saron die Rosen  
Blühen und duften so süß,  
Als wären sie ein Bedenken  
Ans einstige Paradies.

Und in Sephela die Lilien  
Bekleidet in glänzende Pracht,  
Sie sind — so dünkt mir — schöner  
Als jemals heute erwacht.

Als alle Rosen und Lilien  
Biel schöner sproßte hervor  
Im Lande Juda die Jungfrau,  
Die Gott der Herr sich erkor.

Es neigten sich alle Blumen,  
Als sie geboren einst ward,  
Und grüßten holdselig die Jungfrau,  
Entsprossen aus Jesses Art.

O Jungfrau, du Stern der Meere,  
Nimm uns alle in deine Hut!  
O schütze uns und wehre  
Der drohenden Meeresflut!





## Dem allerhl. Altarsakrament.

### I.

Heil'ger Gluten frommes Sehnen,  
Hochgelobtes Sakrament,  
Unter Seufzen, unter Tränen  
Freudig dich mein Herz bekennt.

Vor dir beten, vor dir knieen,  
Andachtsvoll versunken sein,  
Ach ich fühl's, wie Gnaden ziehen  
Selig in das Herz hinein.

Du vertreibst die Nacht der Sünde,  
Führst empor den neuen Tag,  
Daß der Welt ich laut verkünde,  
Was allein ihr frommen mag:

Zu dir alles Sehnen richten,  
Alle Klagen dir vertrau'n,  
Auf des Herzens Tun und Dichten  
Nicht das Glück der Zukunft bau'n.

Du allein bist Thron der Gnade  
Allen Menschenkindern hier,  
Sammeln sie auf einem Pfade,  
Denn nur einer führt zu dir.

Durch das Thor der Kirche eilen  
Orient und Occident,  
Um anbetend zu verweilen  
Vor dem Feuer, das ewig brennt.

II.

Ich kann dich nicht verlassen,  
Gesegnet will ich sein,  
Mein Leben und mein Hassen  
Behöret dir allein.

Mein Leben all, mein Sehnen  
Bist du mein Gott allhier,  
Die ich vergoß, die Tränen,  
Waren der Buße Zier.

Mein Hassen gilt dem Denken,  
Das frevelnd sich erhob,  
Dich, Schöpfer, laut zu kränken  
Und hart zu schmäh'n dein Lob.

Nun liege ich bezwungen  
Vor deiner Majestät,  
Zum Siege durchgerungen,  
Noch war es nicht zu spät.

Ich kann nicht von dir scheiden,  
Gesegnet will ich sein;  
Dein Segen ist der Leiden  
Feuriger Widerschein.

III.

Heil'ge Stille fühlt das Herze,  
Bin mit meinem Gott allein,  
Nur des ew'gen Lichtes Kerze  
Breitet um mich milden Schein.

Engel schweben auf und nieder  
Um den Tabernakel her,  
Und es tönt ihr Klang der Lieder  
Wie von fern ein rauschend Meer.

Und die Tränen, die ich weine,  
Mischen sich mit Engellaut,  
Wie im Morgensonnenscheine  
Strahlend ist die Ros' betaut.

Nun mit Glanz der Himmelsklarheit  
Ist das Herz mir froh erfüllt;  
Du bist Gott, das Licht, die Wahrheit,  
Der du zeigst dich hier verhüllt.

IV.

Drückt mich ein Leid, ein schwerer Kummer,  
Flieh ich zum Tabernakel hin,  
Dort wacht der Gott ohn Schlaf und Schlummer,  
Dem ganz ich nun zu eigen bin.

Da kniee ich in Demut nieder  
In heißem, brünstigem Gebet;  
Der Geist der Kindheit kehret wieder,  
Beglückend mich ihr Hauch durchweht.

Durch deiner Liebe heil'ge Strahlen  
O großer, eucharist'scher Gott,  
Was sind mir jetzt des Lebens Qualen?  
Nun fürcht ich weder Schmach noch Spott.

V.

Bei dir ist Freud', bei dir ist Wonne,  
Bei dir ist Trost und Zuversicht,  
Du meines Herzens Gnadoensonne,  
Verlaß mich, ach, verlaß mich nicht!

Die Welt ging um mich her in Stücke,  
Die Trümmer schwammen wüßt umher,  
Noch leuchtet ein Stern meinem Glücke,  
Nur einer auf dem wilden Meer.

Ich schau empor zu seinem Lichte  
Und Frieden strömt in meine Brust,  
O Herr, durch deinen Geist vernichte  
In mir jedwede böse Lust.

VI.

Es ist wahr, was uns geschrieben  
In dem Buch der Bücher ist:  
Der Gerechte fällt oft sieben  
Mal des Tages; nicht vergißt

Gott der Herr ihn aufzurichten;  
Seine Gnade leuchtet stets  
Unserm Tun und unserm Dichten,  
das heißt, unserm Irrgang, stets

Steht uns eine Zuflucht offen,  
Kerzenschein weist auf sie hin,  
Lernen glauben wir und hoffen  
Freudig und mit Kindersinn.

VII.

Nun ich hab' das Gut errungen,  
Freut mich so nicht sein Besitz,  
Als noch Kampfesruf erklingen,  
Um mich tobten Sturm und Blitz.

Bin ich dankbar? Ewig danken  
Wäre doch noch nicht genug,  
Alle, alle Sinne tranken  
Selig sich in hohem Flug,

In dem Flug durch jene Welten,  
Die mir das Gebet erschloß,  
Die dem Auge sich erhellten  
Wunderbar und glänzend groß.

Nun ich bin zum Sieg gekommen,  
Sollt' erkalten meine Blut?  
Ach, ich hab zu viel genommen,  
Und zu heiß rollt mir das Blut

Und zerschlag'nen Herzens trete  
Großer Gott, ich vor dich hin,  
Gib mir, daß ich seufz' und bete,  
Demutsvoll und dankbar bin.

VIII.

Mein Gott und Heiland, welch Erbarmen!  
Ich bin's nicht wert, vergib die Schuld,  
Vergib mir alles, ach, mir Armen!  
Verdien ich jetzt noch deine Huld?

So kniet, von tiefer Reu zermühet  
Vor dir ein ganz gebrochen Herz,  
Das bitter, ach gar bitter fühlet  
Der Sünde Folterqual und Schmerz.

Doch als im Bußgericht gestanden  
Es hat sein sündliches Vergeh'n,  
Da war's befreit von allen Banden,  
Da gab's ein fröhlich Aufersteh'n.

Es kann kein Mund genugjam preisen,  
Wie du zu uns dich läßt herab,  
Zu rühmen dich in allen Weisen  
Sei unser Tun hier bis zum Grab

Und was dann noch nicht ausgeklungen,  
Es wird einst in der Ewigkeit  
Von allen Völkern, allen Zungen  
Dir unser Dank und Lob geweiht.

IX.

Ach, hätt' ich Jubals Harfe  
Und Mirjams süßen Ton,  
In allen Zungen klingen  
Würd' Lob dem Gottessohn.

Was Könige und Propheten  
Besungen und gesagt

Zum Ruhm im alten Bunde  
Dem Sohn der reinen Magd,  
In lautes Jauchzen, Jubeln

Würd' schwellen ihr Gesang  
An dieser Gnadenstätte  
Zu einem großen Dank.

X.

Meines Herzens Pulse schlagen  
Holder Jesu hin zu dir,  
Du gabst Antwort auf mein Fragen  
Und den Zweifel nahmst du mir.

Schuffst mich um zum Gotteskinde,  
Gabst mir Glauben und Vertrau'n,  
Bis ich Ruh im Grabe finde,  
Werd' zu dir ich stets hinschau'n.

„Und wenn Leibesaugen brechen,  
Öffnest du das Himmelslicht  
Geistesaugen, ohne Schwächen  
Werd' ich schau'n dein Angesicht.

XI.

Auf allen meinen Wegen  
O Gott, gedenk ich dein,  
Dir schlägt mein Herz entgegen,  
Ohn' dich kann ich nicht sein.

In allen, allen Stunden  
Hab immer noch den Mut



Zur Bitte ich gefunden:  
Nimm mich in deine Hut.

Was gut an mir, was böse,  
Ich leg's in deine Hand,  
Bis mich dereinst erlöse  
Das bess're Vaterland.

XII.

Und kommt einst die Stunde des jüngsten Gerichts,  
Nicht werde ich bangen und zagen,  
Im Scheine des Tabernakellichts  
Werd kühn ich die letzte Bitt' wagen:

Mein Herr und mein Gott! Ich ließ nicht von dir,  
So lang ich gewandelt auf Erden,  
Ich weiß auch, du lässest jetzt nicht von mir,  
Daß nichts mich möge gefährden.

O nimm mich empor in dein ewiges Reich,  
Zu dir stand ja hier schon mein Sinnen,  
Und laß mich mit deinem Glanze zugleich  
Den ewigen Frieden gewinnen.





## Nachfolge Christi.

---

Ein Opfer mußt du bringen,  
Willst du dich Christo nah'n,  
Wenn es dir soll gelingen  
Zu folgen seiner Bahn.

Ein Opfer mußt du weihen,  
Und wär's dein größtes Glück:  
In deiner Tage Reihen  
Ist's nur ein Augenblick.

Nicht einer Träumerstunde  
Leicht siegender Entschluß,  
Was dir kommt aus dem Munde,  
Im Herzen wurzeln muß.

Es muß dich ganz durchdringen  
Wie ein zweischneidig Schwert!  
Nur so kann dir's gelingen,  
Dann bist du seiner wert.


Sonst schaust du keinen Frieden,  
 Nicht das ersehnte Land  
 Entreiß dich hienieden  
 Jedwedem ird'schen Band.

Dann wirst du jauchzend schauen  
 Einst der Verklärung Licht.  
 Glaub fest und mit Vertrauen:  
 Ohn Opfer geht es nicht.

Ein Opfer mußt du bringen:  
 Mit Leib und Seel dich ganz,  
 Dann winket deinem Ringen  
 Des ew'gen Sieges Kranz



## Abschied.


 o soviel Segen ich empfangen,  
 Da fällt mir nun der Abschied schwer;  
 Es wird mit innigem Verlangen  
 Mich immer wieder ziehen her.

Hab Dank, du Berg, für deinen Schatten,  
 Den treulich du gespendet hast,  
 Wenn ich auf deinen grünen Matten  
 Mich niederlegt' zur süßen Rast.

Hab Dank für alle deine Gnaden,  
 Die ich von dir getragen fort,  
 Daß sie auf allen meinen Pfaden  
 Mir sei'n ein steter, treuer Hort.

Euch Hütern auch des Heiligtumes,  
 Franziskus' Söhnen Dank und Preis!  
 Euch, den Verkündigern des Ruhmes  
 Der Mutter Anna, die mit Fleiß

Bewacht, gebetet und gerungen  
 An dieser Gnadenstätte hier  
 Und manchen bösen Feind bezwungen,  
 Umrauscht von Michaels Panier.



69705  
Wojewódzka Biblioteka  
Publiczna w Opolu

6978 \$



001-006978-00-0